

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich, außer am Freitag, Samstag und Sonntag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 30 Pf., im N.-Bezirk 35 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 14.

Altenstaig, Dienstag den 1. Februar.

1881.

Amthliches.

Durch die im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs ergangene Entschliebung des R. Staatsministeriums vom 26. d. M. ist das erledigte Revieramt Zelltrang, Forst Weingarten, dem Revierförster Erhardt in Simmersfeld, Forst Altenstaig, übertragen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 27. Januar. (29. Sitzung.)

Tages-Ordnung: Etat des Ministerium des Kirchen- und Schulwesens. Die allgemeine Debatte wird durch den Berichterstatter Lenz mit der Bemerkung eingeleitet, daß die Ergenzen zusammen für 1881—82 8 110 465 M. 21 Pf. und 1882—83 8 082 891 M. 21 Pf. betragen, mehr gegen früher durchschnittlich per Jahr 9603 M. 67 Pf.; Redner empfiehlt den Etat der wohlwollenden Prüfung. Nußbaumer zieht hinsichtlich der Militär-Ausgaben und dem Cultaufwand eine Parallele, welche ergibt, daß erstere bedeutend höher als letztere sind; nun sei aber zum Cultaufwand beizurechnen, der Aufwand, welchen die Gemeinden für die Volksschulen zu tragen hätten, der die Summe von 4 Millionen erreiche. Er ist der Ansicht, daß bei den Gymnasien, Lyceen, am Besten gespart werden könnte; er wünscht, daß die jungen Leute mehr dem bürgerlichen Berufe sich zuwenden; die gegenwärtige Zeitrichtung dränge zum Gegentheil, das habe die Folge, daß viele jungen Leute es nicht einmal zum Examen bringen und weil sie eine Existenz nicht finden, zu Grunde gehen und oft der Ruin für eine Familie werden. Redner meint, man sollte den Mißständen dadurch begegnen, daß man strengere Ausnahme-Examina's abhalte. v. Gehler führt aus, daß die Steigerung des Cult-Aufwands in der Zunahme der Bevölkerung, aber auch in der Absicht zu suchen sei, daß das Einjährige-Freiwilligen-Examen so vielseitig angestrebt werde. Der Minister sichert zu, die gerügten Uebelstände, soweit es in seiner Machtphäre liege, zu beseitigen, er wünscht aber, daß die Eltern selber weniger talentvolle Söhne nicht dem Studium zuwenden sollten. Nach kurzen Bemerkungen wird in die Einzelberatung eingetreten und debattenlos verwilligt: Ministerium und Collegien je 242 986 M. Reise und Umzugskosten je 10 000 Mark. Bei Beiträgen für Kirchen- und Schulhausbauten sind exigirt 80 000 M. Haaf findet die Summe für zu nieder, da in vielen Gemeinden infolge der Beseitigung des Lehrermangels nun demnächst Schulhausbauten notwendig werden; er wünscht ferner, daß die strenge Verfügung über die Vorschriften zu Erbauung von Schulhäusern gemildert werde. Retter ist gegen diese Ansicht; bringt jedoch die Beitragspflicht der Theilgemeinden, wie es in Ellwangen vorkomme, zu Schulhaus-Bauten, die oft sehr hoch sich stellen, zur Sprache, wo die Zahl der Familien maßgebend erscheine. v. Gehler erwidert, daß eine Umlage der Schulkosten auf dem Steuerfuß ebenfalls Ungleichheiten mit sich führe. Gbner drückt den Dank aus, daß für den Münsterbau wiederum in obiger Summe 10 000 M. als Beitrag vorgesehen seien und gibt eine Darlegung über den Fortgang der Restaurations-Arbeiten. Fritsch unterstützt die Ansicht Retters, da dieselben Verhältnisse im Bezirke Belzheim vorliegen. Kammer wünscht im Interesse der Sparfamkeit keine Schulpaläste sondern Schulhäuser. v. Gehler erwidert, daß die bestehenden Vorschriften den Gemeinden keinerlei Verpflichtungen auferlegen, wie die Schulhäuser äußerlich hergestellt werden sollen.

Dentler — aus einem Bezirke, der viele Theilgemeinden hat — ist gegen die Ansichten Retters und Fritsch, er will es bei dem Bisherigen belassen. Sofort wird die Ergenz genehmigt, ebenso der Dispositionsfond von je 2600 M. An Besoldungen der evangelischen Kirchendiener werden verlangt 1 994 488 M. 54 Pfg. und 1 997 888 M. 54 Pf., für Entschädigungen durch Einkommensverluste je 40 371 M. 42 Pf., evangelische Seminarien 130 348 M. und 131 248 M., niedere Seminarien je 137 503 M., Kosten des Landesexamens je 1400 M., für kirchliche Einrichtungen der evangelischen Confession 44 950 M. und 15 650 M., für gottesdienstliche Zwecke der evangelischen Confession je 1600 M., werden sämtlich gut geheissen. Weiter werden verwilligt: Besoldungen der katholischen Kirchendiener je 921 342 M. 57 Pfg., Entschädigungen der katholischen Kirchendiener für Einkommensverluste je 62 485 M. 72 Pf., Bisthum und Priesterseminar je 111 676 M. 41 Pf., Wilhelmstift und niedere Convikte 164 318 M. 25 Pf., katholische kirchliche Einrichtungen je 39 18 M., für katholische gottesdienstliche Zwecke 9848 M. 53 Pf. und 9148 M. 53 Pf., Beitrag zur israelitischen Central-Kirchenkasse je 24 500 M. Es kommt die Position für die Universität; hier werden die Positionen ausgesetzt, betreffend des Mehr-Aufwands wegen Verlegung der Forstacademie von Hohenheim nach Tübingen, da ein besonderer Bericht zu erwarten ist; im Ganzen sind gefordert je 636 386 M. mit Abzug des Obigen wird alles genehmigt. Ferner werden gut geheissen an Staatsstipendien je 9514 M., Unterstützung wissenschaftlicher Reisen je 4286 M., Thierarzneischulen je 37 900 M., Ackerbau-Schulen je 16 700 M., Weinbau-Schule je 13 680 Mark. Für landwirtschaftliche Winterschulen werden gefordert je 8000 M. Leemann beklagt, daß die Mittel in vielen Fällen nicht zureichen und würde wünschen, daß die Ergenz um 5000 M. erhöht worden wäre. Der Redner wird von Weber unterstützt. Der Minister ist bereit im nächsten Etat eine höhere Ergenz einzubringen. Weber stellt aber einen Antrag für Einbringung einer außerordentlichen Ergenz von 4500 M. für die Winterschulen, welcher Antrag in namentlicher Abstimmung mit 50 gegen 30 Stimmen angenommen wird. Die Position für die Winterschulen wird genehmigt, ebenso diejenige für die landwirtschaftl. Fortbildungsschulen mit je 20,000 M.

Stuttgart, 28. Jan. (30. Sitzung.)

Tages-Ordnung fortgesetzte Berathung des Cult-Etats. Für das Polytechnikum werden gefordert je 234 821 M., welche verwilligt werden. Die Commission wünscht, da die Frequenz abgenommen, daß Ersparnisse erzielt werden. v. Gehler verspricht das Möglichste zu thun; Retter steht in den Zeit-Verhältnissen eine weitere Abnahme voraus. Mohl ist gegen die Beförderung der Bildungs-Anstalten, somit gegen den Commissions-Antrag. Schlierholz nimmt im Sinne des Vorredners das Wort. Es sprechen noch Lenz, Becher, v. Gehler u. Baumgärtner, worauf der Commissions-Antrag angenommen wird. Die Baugewerbe-Schule erfordert je 123 444 M., welche mit ähnlichem Wunsche genehmigt werden, wie bei dem Polytechnikum. Für gewerbliche Fortbildungsschulen werden 147 760 und 149 260 M. verwilligt. Es entspinnt sich wegen Einführung von Lehrlingsprüfungen eine Debatte, an der sich v. Gehler, Sachs, Probst, Mohl, Schwarz, Retter, Kupferschmid, Rapp und Eggmann betheiligen. Die Position wird ver-

willigt. Bei den Gymnasien bringt v. Güttingen die Hausaufgaben zur Sprache, der Herr Minister gibt eine zusagebende Antwort, nachdem noch Nußbaumer gesprochen, wird zur Einzelberatung übergegangen. Lenz wünscht die Einführung der Stenographie und wird von Mayer u. A. unterstützt, der Minister gibt eine entgegenkommende Zusicherung. Es werden verwilligt für Gymnasien 2c. 399 225 und 403 225 M., sonstiger Aufwand je 37500 M. Realschulen 187 280 und 190 280 M., Alterszulagen an Reallehrer 2c. je 270 500 M., für Turnwesen je 48 572 M., für höheres Lehrerinnen-Seminar je 18 190 M., für höhere Mädchenschulen je 16 000 M., für Schullehrer-Seminare: in Ellingen 43 184 und 41 834 M., in Nürtingen 41 576 und 39 746 M., in Künzelsau 39 325 und 38 200 M., in Nagold 33 965 und 39 380 M., in Gmünd je 39 226 M., in Saulgau je 29 986 M.; Lehrerinnen-Seminar in Markgröningen je 20 719 M., Unterstützung von Privatschulamts-Zöglingen 98 173 und 86 657 M., Besoldungen evangelischer Schuldiener je 75 631 M. 43 Pfg., Entschädigungen evangel. Schuldiener je 3600 M., sonstiger Aufwand auf die evangel. Schuldiener je 64 300 Mark, Besoldung kathol. Schuldiener je 34 920 M. 39 Pfg., Entschädigung der letzteren für Einkommens-Verluste je 1471 M. 24 Pfg., sonstiger Aufwand auf katholische Volksschulen je 41 871 M. 71 Pfg., Alterszulagen für Schullehrer 2c. je 769 000 M., für Industrieschulen je 27 660 M., für Waisenhäuser: in Stuttgart je 48 829 M., es werden Wünsche wegen Verlegung des Waisen-Hauses vorgetragen, in Markgröningen je 18 808 M., in Ochsenhausen je 47 961 M., für Taubstumm- und Blinden-Anstalten je 60 200 M., bei der Position wissenschaftliche Sammlungen bringt Mayer die Nothwendigkeit der Heizung der Bibliothek zur Sprache und wird von Andern unterstützt; Probst stellt einen Antrag, welcher an die Finanz-Commission verwiesen wird; im Uebrigen wird die Position von 87 474 M. und 86 174 M. genehmigt. Schluß der Sitzung.

Tagesneuigkeiten.

Neuenbürg, 28. Januar. In Calmbach ist in der verfloffenen Nacht Feuer ausgebrochen; die Gasthäuser zum Röhlle und zum Adler sind vollständig abgebrannt. Die im vorigen Jahre neu gegründete Feuerwehr in Calmbach hat ihre erste Feuerprobe gut bestanden.

Fellbach, 27. Jan. Einige Tage vor Weihnachten unternahm, wie man dem „N. T.“ berichtet, ein 80jähriger Greis von hier die weite Reise nach dem russischen Kaukasien, um seinen nach dort ausgewanderten Sohn zu besuchen. Er möchte gerne das vielgepriesene Land mit eigenen Augen sehen, um dann nach erfolgter Rückkehr seinen hiesigen Angehörigen und Freunden davon erzählen zu können. Aber es war anders bestimmt. Nach gestern hier eingetrossener Nachricht ist er zwar glücklich in Rußland angelangt, aber nach einigen Tagen erlitt ihn der Tod. Er liegt nun in russischer Erde begraben; möge dieselbe ihn leicht sein!

Saulgau, 26. Jan. Ein armer hiesiger Zimmermann war im Besitz eines Ködler Dombanlofes, welches bei der Ziehung mit einem Gewinn von 3000 M. heraustram. Derselbe ist gegenwärtig nach Ködln unterwegs.

Ulm, 27. Janr. Dieser Tage miethete sich ein Pärchen in einem Privathause ein und



nahm dann Morgens nicht bloß die Betten mit, sondern alles, was im Zimmer nicht nieth- und nagelfest war. Die Betten sind zwar wieder beigejacht, aber das Pärchen ist noch nicht ermittelt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)
In Ulm ist auf dem Bahnhof der Ankupppler Schlichthärle verunglückt. Derselbe wollte ein Geleise überschreiten, beachtete die Reserve-Maschine nicht, wurde von derselben erfaßt und niedergeworfen, wodurch er am Kopfe so erhebliche Verletzungen erlitt, daß er sofort starb. Der Verunglückte hinterläßt vier unversorgte Kinder, die nun gänzlich verwaist sind, nachdem ihnen vor einigen Wochen auch die Mutter ent-rissen worden. — In Stuttgart waren zwei Metzger-Burschen mit Fleischhaken beschäftigt. Hierbei ließ der eine aus Unvorsichtigkeit die Maschine schnappen und wurden dem 19jährigen Joh. Necker aus Waldbuch der Daumen der rechten Hand fast ganz abgeschnitten, ebenso erhielt er eine Schnittwunde am Arm.

Bayern.

Ludwigshafen, 28. Januar. Gestern Abend nach 5 Uhr kamen in einer 2spänniger Droschke zwei elegant gekleidete Damen mit Handgepäck an dem hiesigen Bahnhof angefahren, erkannten aber nicht wenig, als statt eines Portiers ein hiesiger Boltzbedienter den Schlag öffnete und die Dämlichkeiten ersuchte, ihm auf das Polizeibureau zu folgen, was sie auch nach einigem Sträuben thaten. Dieselben sollen in Mannheim einen Gelddiebstahl verübt haben. Die Plünderung ist somit zu Wasser geworden.

Preußen.

— Der Bundesrath hat den Gesetzentwurf, betr. die Einführung vierjähriger Legislaturperioden sowie zweijähriger Statsperioden, mit allen gegen die Stimmen Hessens und Bremens angenommen, welche auch schon im vorigen Jahre gegen diese Vorlagen stimmten.

— Der Volkswirtschaftsrath wurde am Donnerstag durch eine Rede des Fürsten Bismarck eröffnet, in welcher derselbe die verhältnismäßig zu geringe Vertretung der Industrie und der Landwirtschaft in den Parlamenten betonte und die Aufgaben der neuen Körperschaft charakterisirte. Er kündete an, daß zunächst zwei Gesetzentwürfe über die Versicherung von Arbeitern gegen Unfälle und über die Neugestaltung des Inrungswezens zur Berathung vorgelegt werden würden.

Frankfurt a. O. Am 25. Januar feierte der Hofrath Herrosé seinen 92. Geburtstag. Zur Feier hatten sich seine zahlreichen Verwandten, Kinder und Kindeskinde eingefunden. Mittem in der Festfreude setzte plötzlich ein Schlagfluß dem Leben des Gefeierten ein Ziel.

Dortmund, 26. Jan. In der Zeit vom

31. Dezember 1878 bis zum 15. August 1879 wurden in der Gegend von Bochum drei Mädchen von einem unbekannt gebliebenen Thäter gewaltfam mißbraucht und hierauf erdrosselt. Der Verdacht der Thäterschaft dieser entsetzlichen Gräueltthaten wurde bekanntlich auf den Strohhändler Korte von Bochum gelenkt und dadurch bestärkt, daß der Gutsherr Schulze-Destrich am 15. Okt. 1880 vor dem hiesigen Schwurgerichte einen den Korte sehr belastenden Eid ablegte. Acht Monate saß der Angeklagte in Untersuchungshaft und bißte während dieser Zeit seine Gesundheit völlig ein; als todtkranker Mann betrat er die Anklagebank. Unterdessen hatte seine Unschuld sich zweifellos herausgestellt, die Staatsanwaltschaft selbst beantragte seine Freisprechung und das Gericht erkannte dementsprechend. Schulze-Destrich wurde jetzt unter der Anklage des Meineids vor Gericht gestellt. Die Verhandlungen und Zeugenaussagen ließen diesen Mann, der wesentlich einen Unschuldigen ins Gefängniß gebracht, in höchst schlechtem Lichte erscheinen. Zunächst wurde festgestellt, daß er den in Frage stehenden Meineid wesentlich geschworen habe, ferner wurde ihm die Anreizung zu Mord und Brandstiftung nachgewiesen, schließlich stieg sogar der Verdacht auf, daß Schulze-Destrich selbst jene Lustmorde begangen habe. Eine inzwischen verstorbene Frau hatte nämlich verschiedenen Personen gegenüber geäußert, sie habe den Angeklagten an dem Orte der Freveltthat erblickt, und kein anderer als er könne den schändlichen Mord verübt haben. Die Geschworenen sprachen den Schulze-Destrich des wissentlichen Meineids schuldig und der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von 9 Jahren, Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Hameln. Dem Einwohner M. in Diederßen wurde dieser Tage aus dem rechten Oberarm eine plattgedrückte Kugel herausgeholt, die er durch einen Schuß in der Schlacht bei Langensalza — also vor länger als 14 Jahren — erhalten hat. Damals kam M. ins Lazareth und mußte, da die Kugel nicht ausgefunden werden konnte, entlassen werden. Erst in letzter Zeit verspürte er an der genannten Körperstelle heftige Schmerzen, weshalb er einen Arzt aus Hameln zu Rathe zog, der die Kugel zu Tage förderte.

Minden. Dieser Tage wurde in der Scheune eines Gehöftes des benachbarten Dorfes Leteln ein Deserteur von hier gefunden. Derselbe hat angeblich neun Tage ohne jede Nahrung in seinem Berbeck zugebracht. Sein Zustand ist höchst lebensgefährlich, da Hunger und Kälte fürchterlich auf ihn eingewirkt haben. So sind ihm die Waden zur Hälfte abgefroren. Erlöst ihn nicht der Tod, so ist eine Amputation beider Beine unvermeidlich.

Ein grauenhafter Gattenmord ist kürzlich in dem Dorfe Gurhagen begangen worden: der Steinbrucharbeiter Klein hatte seine Ehefrau erschlagen, indem er ihr durch einen wuchtigen Hieb mit einem Beil den Kopf vom Kumpfe trennte. Klein hatte infolge des anhaltenden Frostwetters keine Beschäftigung im Steinbruche, also auch keinen Verdienst; es herrschte also große Noth in der mit 5 Kindern gesegneten Familie.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Fürst-Erzbischof in Wien, Cardinal Rutschler, ist dem Schlaganfall, von dem er Anfangs voriger Woche betroffen wurde, erlegen. Oesterreich verliert viel an ihm; der Cardinal war stets bemüht, die Interessen von Staat und Kirche mit einander auszusöhnen. Dies bewies er am besten bei der Regelung der kirchenpolitischen Verhältnisse in Oesterreich.

— Aus Sofia kommt die auffallende Privatmeldung nach Wien: Der dortige russische Legationssekretär wollte den bulgarischen Justizchef ermorden lassen. Ferner wurde der Sekretär des Fürsten Alexander brieflich mit dem Tode bedroht, wenn er nicht demissionire. Die Mittheilung ist in dieser Form und ohne erläuternden Zusammenhang absolut unverständlich, wenn man nicht etwa nihilistische Einflüsse annehmen will.

Brag. Aus Böhmen brachte die Post dieser Tage einen Brief an den Bürgermeister der Stadt Brugg (Schweiz), des Inhalts: „Es habe sich eine Anzahl böhmischer Adelsherren und Rittergutsbesitzer in dem Wunsche vereinigt, dem österreichischen Kronprinzen Rudolf anlässlich seiner Verheirathung die Habsburg, diese altehrwürdige Wiege des österreichisch-ungarischen Kaiserhauses, als Hochzeitsgabe unterthänigst zu schenken, und fragen sie deshalb an, ob und unter welchen Bedingungen Rath und Bürgermeister von Brugg geneigt sein möchte, ihnen genannte Burg käuflich abzutreten“ zc. Der Stadtmann von Aargau konnte die Gesuchsteller nur dahin bescheiden, daß die Habsburg eine Staatsdomaine des Kantons Aargau sei und sie sich also zunächst an dessen Landammann und Regierungsrath zu wenden haben, was nun ohne Zweifel auch geschieht.

Agram, 25. Jan. Heute Morgens um 1/2 Uhr und Vormittags um 11 Uhr fanden abermals Erderschütterungen statt. Seit einigen Tagen ist die Erdbewegung überhaupt wieder intensiver. In der Bevölkerung herrscht Unruhe und werden vielfach trübe Besürchtungen laut, obwohl seit dem 9. November kein Erdstoß namhaften Schaden angerichtet hat. Aus dem Agramer Gebirge wird gemeldet, daß dort wieder donnerartiges Geräusch im Erdinnern vernehmbar sei.

Lemberg. In den Ber. Staaten starb schon vor längerer Zeit der Erzbischof Kolb unter Hinterlassung eines Vermögens von nahezu

Der Spekulant.

Roman nach dem Leben. Von Herbert Korff.

(Fortsetzung.)

Zur nächsten Moment fühlte er sich sanft beim Arme gefaßt; seine Adelheid, den Kleinen, reizenden Max auf dem Arme, stand vor ihm.

Beide, Karl wie Adelheid, waren anfangs sprachlos; Karl vor Scham und Schreck, Adelheid vor Ueberraschung und . . . Mitleid.

„Mein lieber Karl, was ist Dir, wie siehst Du aus!“ sagte die junge Frau endlich schmerzbezeugt. „Wie lange suche ich Dich schon vergeblich! Du bist krank, lieber Karl!“

„Nein, ich bin nicht krank, aber Du hast mir rechte Furcht eingejaagt. Warum hast Du Schöneberg verlassen? Was willst Du denn hier?“

„Um Gottes willen, lieber Karl, womit habe ich diese zurückstoßende Kälte verdient!“ versetzte Adelheid mit Thränen in den Augen. Du weißt, meine innig geliebte Mutter ist gestorben, aber Du weißt vielleicht noch nicht, daß Deine Gläubiger mich aus dem Landhause getrieben haben. Vor einiger Zeit schon erfuhr ich durch den Rechtsanwalt, daß Deine Finanzen zerrüttet und daß auf das Landhaus schon viele Hypotheken eingetragen wären . . .“

„Sprich nicht davon, was nützen die Klagen und Vorwürfe!“

„Ich mache Dir ja auch keinen Vorwurf, lieber Karl; aber, ach Gott, wie sehr hast Du Dich verändert!“

„Ich war krank!“

„Und hast mir Nichts davon geschrieben, daß ich hätte kommen und Dich pflegen können?“

„Ich brauche Niemand!“

„Karl! Ich bin ja Deine Gattin! O, ich Arme, ich habe meine

(Nachdruck verboten.)

gute Mutter verloren; und der Zufall läßt mich meinen Gatten auffinden und auch er stößt mich kalt zurück! Du hast noch nicht einmal Deinem Kinde einen Kuß gegeben!“

„Soll ich mich bei den Vorübergehenden lächerlich machen?“

„Wenn ein Vater sein Kind lieblos — lächerlich? . . . Doch laß uns in eine Conditorei treten . . .“

„Ich habe nicht Zeit!“

„Wo wohnst Du denn jetzt?“

„Sehr weit von hier . . . Bei Langenbach!“

„Bei diesem durchtriebenen Bösewicht!“

„Bitte, schweige. Du beleidigst meinen Freund. Ich lasse mir in Betreff meines Umgangs keine Vorschriften machen, ebenso wenig wie ich Dir vorschreibe, mit wem Du umgehen sollst.“

„Mein Gott, welch ein Benehmen gegen Deine Gattin, Karl! Was that ich Dir? Ist es wirklich nur die Noth, die Dich zwingt, bei dem elenden Langenbach zu wohnen, so komme mit mir; wir wollen Berlin verlassen. Ich besitze zwar Nichts mehr, aber ich will arbeiten und für unsern Unterhalt sorgen helfen. Du wirst endlich Deine Ruhe wiedergewinnen . . . wir können trotz Allem, was vorgefallen, noch glücklich werden.“

Karl wurde von diesen Worten tief ergriffen. Schon wollte er ruhig zusage, als ihm der gefälschte Wechsel einfiel.

„Augenblicklich“ sagte er, „kann ich Dir noch nicht folgen, da mich ein außerordentlich wichtiges Geschäft noch zurückhält. Aber bald soll es beendet sein. Wo treffe ich Dich alsdann?“

„Ich wohne im „Grünen Baum“ in der Krausenstraße.“

„Morgen will ich Dich dort aufsuchen, Adelheid.“

„Du versprichst es mir?“

zu 14 Mill. Dollars. Testamentarisch hatte er seine beiden Brüder, deren Aufenthalt ihm unbekannt war, zu Unibersalben eingesetzt. Die Regierung stellte Nachforschungen an und nun hat sich nach dem „Wiener Fremdenblatt“ herausgestellt, daß diese beiden Brüder arme jüdische Handelsleute in Lemberg sind. Vor 34 Jahren verschwand ihr Bruder plötzlich; sie haben nie wieder etwas von ihm gehört. Er war nämlich nach Amerika gegangen, hatte sich dort taufen lassen und war bis zu hoher geistlicher Stufe und zu kolossalem Vermögen gelangt.

Frankreich.

Paris. Ein gewisser Coq, Zögling eines großen geistlichen Seminars, verbreitete die Nachricht, daß er etwa 80 000 Francs geerbt habe. Der Bischof, dem dies mitgeteilt wurde, ernannte ihn sofort zum Vicar der Gemeinde von Mumbille. Da seine Erbschaft noch nicht „eingetroffen“ war, so machte er mehrere Anleihen und erhielt von verschiedenen Personen im ganzen 180 000 Francs. Am Donnerstag voriger Woche hatte er alle Pfarrer des Bezirks, der Bischof befand sich auch unter den Geladenen, zu einem Festmahl eingeladen. Als die Gäste erschienen, war der Gastgeber aber verschwunden. Geerbt hatte er natürlich nichts; er wird nun steckbrieflich verfolgt.

England.

London. Vor dem Polizeigerichte erschien dieser Tage ein Rentier Harley Wilsher unter der Anklage der Doppellehe. Im Laufe der Verhandlungen wurde festgestellt, daß Wilsher sich im Jahre 1879 zu Marplebone mit Charlotte Canen und, obgleich letztere sich noch am Leben befand, im Jahre 1880 in der Trinitatskirche zu Westminster mit Edith Miller verheiratet habe. Der Angeklagte war geständig; seine Frauen, welche beide anwesend waren, baten um eine recht milde Strafe für ihn, da er sich stets als zärtlicher und sorgloser Gatte bewährt habe. Schon wollte der Richter sein Urtheil fällen, als ein Inspektor der geheimen Polizei auftrat und die Meldung machte, daß Wilsher außer den beiden anwesenden Ehefrauen deren . . . noch vier andere habe, welche sich sämtlich am Leben befänden und alle in London rechtmäßig mit ihm getraut worden seien. Der Richter befahl hierauf, die übrigen vier Weiber auch noch vorzuladen und schickte den Besitzer der sechs Ehehälften vorläufig ins Gefängnis zurück.

Das Unterhaus begann am Donnerstag die Verathung des Gesetzes zum Schutze der Personen und des Eigenthums in Irland. Bright vertheidigte auf das Wärmste die Bill als einen Act der Beschränkung für nur Wenige, dagegen der Wohlthat für Viele. Der Vorwurf treffe die Landliga, deren Auftreten die Bill leider nothwendig gemacht habe. Je schneller diese sogenannte Zwangsbill angenom-

men werde, desto schneller könne die Landreformbill vorgelegt werden, die auf breiter und umfassender Grundlage angelegt, ein ehrenvolles Denkmal des Parlaments und der Verwaltung Gladstone's sein werde. Am Freitag vertheidigte Gladstone in einer längeren Rede die Politik der Regierung und betonte, seit der Wiedereröffnung des Parlaments habe die Regierung aus allen Theilen des Landes Zustimmungserklärungen zu ihrer Politik erhalten.

Rußland.

Warschau. Das große Loos der ersten Russischen Prämienanleihe, der Hauptgewinn im Betrage von zweihunderttausend Rubel, ist diesmal nach Warschau gefallen. Der Gewinner, ein armer Warschauer Tischler Namens Reiter, logirte bis jetzt in einer Höhle von Wohnung, so daß er nur mit Mühe aufgefunden werden konnte. Er hatte das betr. Loos schon vor Jahren, als er in besseren Verhältnissen lebte, gekauft und sich kaum noch des Besitzes desselben erinnert.

Griechenland.

Athen. Vor einigen Tagen erschien am hellen lichten Tage eine Räuberbande in dem Dorfe Pelion und versügte sich in die Schule daselbst, aus der sie nun sämtliche Schüler heraustrug und sie mit sich ins Gebirge fortnahm. Die Eltern der Kinder wagten es nicht, sich den Banditen zu wiederlegen, da dieselben bis an die Zähne bewaffnet waren. Am andern Tage schickten sie die armen Kinder wieder heim zu ihren Eltern während sie die reichen zurückbehielten, für die sie nun 430 000 Francs als Lösegeld fordern.

Amerika.

Ein Telegramm aus New-York vom 24. d. meldet; Der in New-Orleans von Balize angekommene Dampfer „Wanderer“ überbringt die Meldung, daß ein Jesuitenprieester, Namens Gilliett, in Guatemala verhaftet und hierauf auf Befehl des Präsidenten der Republik erschossen worden ist. Kraft der Gesetze von Guatemala sind die Jesuiten aus dem Lande verbannt, und Jeder, der innerhalb des Gebietes der Republik angetroffen wird, wird mit dem Tode bestraft. Vater Gilliet war wegen seines Gesundheitszustandes und nicht in seiner Eigenschaft als Priester nach Guatemala zurückgekehrt. Die Angelegenheit hat in Britisch-Honduras Aufsehen gemacht.

Vermischtes.

(Von einem Keiler verwundet) wurde der Oberförster zu Büchenbeuren bei Kreuznach. Nachdem die Bestie bereits angeschossen war, nahm dieselbe die Richtung auf den Stand des Oberförsters zu, und als der unerschrockene Schütze dem Vorstrentäger eine Ladung auf den Pelz geschickt hatte, verfezte der Keiler ihm einen wuchtigen Hieb in die rechte Wade, wodurch diese quer durchschlagen wurde. Nicht zufrieden mit dieser Rache, machte der wuthentbrannte

Keiler sofort wieder kehrt, um sich aufs Neue auf den kampfunfähigen Jäger zu stürzen, wobei dem Thiere indessen im entscheidenden Augenblicke von einem Förster ein Schuß beigebracht wurde, welcher es veranlaßte, nun auf die Fortsetzung seines Angriffs zu verzichten. Nach langem Kampfe wurde endlich das wüthende Thier durch einen weiteren Schuß desselben Försters erlegt. Nach Aussage des Arztes ist die Wunde des Oberförsters glücklicherweise nicht gefährlich.

Handel und Verkehr.

Rottenburg, 27. Jan. Gegenwärtig geht auf unserem Bahnhof schon wieder der Handel in Hopfen-Stangen, und man sieht täglich beladene Fuhrwerke mit dieser Waare die Stadt passieren. Der Preis bewegt sich je nach Qualität bis zu 65 M. pro Hundert, also bedeutend niedriger, als in den früheren Jahren. Auf Lager sind hauptsächlich solche aus Bayern, jedoch auch aus dem Schwarzwald. Letztere sind, wenn sie die Länge erster Qualität erreichen, in der untern Hälfte bedeutend dicker, folglich etwas unbequemer, als die aus Bayern. Es scheint, daß im Laufe der nächsten Monate wieder viele Millionen Stück abgesetzt werden. Während der letzten Monate des abgelaufenen Jahres, wo man stets im Freien arbeiten konnte, ist wieder manches Stück Land umgegraben u. zum Hopfengarten hergerichtet worden. Die schlechten Preise des Hopfens im letzten Jahre haben nicht abgeschreckt, vielmehr hofft man in diesem Jahre, da bekanntlich aller Vorrath an Hopfen vergriffen ist, wieder auf gute Preise, was wir unserer hopfenbauenden Bevölkerung von Herzen gönnen mögen.

Nachricht.

(Auch nicht übel.) Ein wegen Holzfrevels Angeeschuldigter erwiderte in der Gerichts- stung auf die Frage des Vorsitzenden, ob er schon bestraft worden sei: „Nie und da einmal.“

(Wo speist man am Billigsten?) Unstreitig auf der Post, denn da bekommt man das Couvert zu sechs Pfennigen, à la Karte um fünf Pfennig und hat noch obendrein die Bedereien umsonst.

(Etwas von der Chirurgie!) Ein Fürst der Wissenschaft berathschlagt mit einem seiner Patienten wegen irgend einer Operation. „Ist sie sehr schmerzhaft?“ fragte der Kranke. . . . „Nicht für den Patienten,“ antwortete der berühmte Arzt, „man schlafert ihn ein; aber sie ist sehr schmerzhaft für den Operateur.“ . . . „Wie das?“ . . . „Wir leiden unter der furchtbarsten Aufregung dabei. Denken Sie doch — sie glückt einmal unter hundert.“

Räthsel.

Ein Pflänzlein und ein Goldstück,
Ein wohl verwahrtes Haus —
Wie drückt man's durch ein Wörtlein
Von nur zwei Silben aus?
(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

„Ja, Adelheid, — leb' wohl, bis morgen!“
Karl küßte sein Söhnchen hastig, dann eilte er davon. Er überlegte, ob es wohl möglich wäre, noch auf den Weg des Rück-zufahren. Er dachte daran, daß Langenbach und Fränkel ihn am nächsten Morgen besuchen wollten. Wenn diese den falschen Wechsel nicht anzubringen vermocht hätten! Wenn es ihm gelänge, den Wechsel wieder zu erhalten! Dann wollte er sich selber nochmals zu Frau von Kött-rig begeben, wo der Herr von Alten verwundet darniederlag; dann wollte er diesen um Verzeihung bitten, wollte ihm zweitausend Mark (die Hälfte von dem Vermögen, in dessen Besitz er sich befand) als Schmerzensgeld anbieten und so diese Angelegenheit todt zu machen suchen. Hierauf wollte er mit seiner Frau nach irgend einer kleinen Stadt ziehen und dort ein Leben der Arbeit und Häuslichkeit beginnen, wozu ihm die kleine Summe, über die er noch verfügte, behüßlich sein sollte.

Unter diesen Plänen und Entwürfen fand er sich endlich schon ziemlich spät gegen Abend vor seinem Logis wieder und bis in den Schlaf hinein in das Gebiet der Träume beschäftigten ihn löbliche Vor-sätze für eine geordnete Zukunft.

Sehr früh am nächsten Morgen — Karl lag noch im Bette — erschienen Langenbach und Fränkel bei ihm. Karl sah ihnen erwartungs-voll entgegen. Ein Agent hatte sich fangen lassen und den falschen Wechsel angenommen; während aber Langenbach und Fränkel vor Freude darüber fast außer sich waren, zeigte sich Karl von tiefer Schwermuth ergriffen. Doch Langenbach wußte ihn bald in Laune zu bringen. Man besuchte mehrere obscure Weinkneipen, wo Mädchen servirten. Hier im Strubel der Genüsse und Leidenschaften gingen die guten Vorsätze Karls wieder zu Grunde und Adelheid erhielt statt des erhofften Besuchs ihres Mannes am Nachmittage desselben Tages folgenden Brief:

„Verlasse Berlin ohne mich; Dein Bemühen, mich in irgend einem kleinen Neste zum Philistherium zu verdammen, sind umsonst; ich gebe Dir übrigens die volle Freiheit Deines Handelns, fortan zu thun und treiben, was Dir beliebt.“

„Armes Kind!“ murmelte sie, ihren Max fest an sich drückend, „Du hast nun keinen Vater mehr! . . . O, meine Mutter!“

XV.

Wir müssen nun etwas zurückgreifen, und zwar bis auf die Zeit, zu welcher Adelheid Berlin verließ, um in der Stille des ländlichen Aufenthalts sich in die schöne Zeit ihres vorjährigen Landlebens zurück-zuträumen.

Es konnte indessen nicht ausbleiben, daß sie sich doch bald recht vereinsamt fühlte und die gehoffte Ruhe nicht wieder fand.

Um sich zu zerstreuen, benutzte sie das prächtige Wetter, um mit ihrem Max, den sie in einem Kinderwagen fährt, die frische Luft zu genießen, in der ihr Herz weiter und leichter zu werden scheint.

Das Feld, das sich hinter ihrem Garten weit ausdehnt, prangt im herrlichsten Grün; Grassflächen und Getreide wechseln auf der großen Ebene mit emander ab und zwischendurch gehen Fußwege, die zum Spa-ziergange einzuladen scheinen. Die ganze weite Umgebung ist still und ruhig und das war es, was Adelheid in ihrer gegenwärtigen Gemüths-verfassung am meisten anzog.

Eines Nachmittags hat sie sich auch ins Freie begeben. Ganz ihren Gedanken überlassen, verfolgt sie einen Fußweg, der sich verschiede-ne Male theilt und sie, ihr selber unbemerkt, auf der hügeligen Land-schaft sehr weit von ihrem Hause entfernt, hinführt.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
Kommenden
Mittwoch (Nichtmehrfesttag)
ladet zu

Tanzmusik

freundlichst ein
Pfeifle z. Blume.
Von heute an werden alle Woche
3 Sud Biermalz
abgegeben bei Obigem.

Von köstlichem Traubenge-
schmack.



Das angenehmste, seit 15 Jah-
ren vorzüglichst bewährte Haus-
mittel für Erwachsene und Kin-
der. In Flaschen à 1, 1½ u.
3 Mk. zu haben unter Garan-
tie in Altenstaig bei Chr.
Burghard am Marktplatz.

Martinsmoos.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 4. Februar,
Vormittags 10 Uhr,
werden aus den hiesigen Gemein-
dewaldungen auf dem Rathhaus
165 Rm. Nadelholzprügel worun-
ter auch Scheiter,
zum Verkauf gebracht. Das Holz
enthält eine sehr gute Brennkraft,
sitzt in der Nähe des Orts auf der
Ebene am Neuweiler Weg, hat des-
halb eine günstige Abfuhr und kann
auf Verlangen von dem hiesigen
Gemeindevorstand vorgezeigt wer-
den.

Unterschwandorf.

Empfehle mein Lager ver-
schiedenster

Grab-Steine

von 40 Mark an aufwärts.
Reparaturen von alten
Grabchriften werden billigst
besorgt.

Steinhauer Brunner.

Simmozheim
Oberamts Calw.

Langholz- und Stangen-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gerechtigkeit-
wald werden am
Donnerstag, den 10. Februar,
364 Stück Lang- und Klobholz
im Mehrgelb von zusammen
330 Festm., worunter auch
stärkere Stämme,

und am
Freitag, den 11. Februar,
6320 Stangen von 3—5 m Länge,
2050 " " 5—7 " "
305 " " 7—9 " "

im öffentlichen Aufsteich verkauft,
wozu die Liebhaber eingeladen sind.
Zusammenkunft
je Morgens 9 Uhr
im Ort.

Am Lichtmessfeiertag

Mittwoch den 2. Februar 1881.

Grosses Concert

— im Saal zur Traube —

zu Altenstaig Stadt

durch Herrn Hofmusikus Fr. Klein aus Stuttgart

unter Mitwirkung einheimischer Kräfte.

Anfang: Abends 5 Uhr.

Eintrittspreis 60 Pfennig.

Das Programm ist an der Kasse zu haben.

Besensfeld.

Bau-Akkord.

Die Arbeiten für Einrichtung der Rathhauslokale in dem für
diesen Zweck von der Gemeinde erworbenen ehemaligen Schlos-
ler'schen Wohnhause, sollen im Wege schriftlicher Submission in Akkord
gegeben werden. Nach dem vorliegenden Ueberschlag beträgt

| | |
|---------------------------------------|--------|
| die Grab- und Maurer-Arbeit | 586 M. |
| " Gypferarbeit | 263 M. |
| " Zimmerarbeit | 215 M. |
| " Schreinerarbeit | 102 M. |
| " Glaserarbeit | 37 M. |
| " Schlosserarbeit | 113 M. |
| " Flaschnerarbeit | 58 M. |
| " Anstricharbeit | 247 M. |
| " Gußeisen (Defen) | 152 M. |
| " Hafnerarbeit | 12 M. |
| " Plasterarbeit | 108 M. |
| " Thonröhrenlieferung etc. | 61 M. |

Kostenvoranschlag und Akkordbedingungen können vom 2. bis 9.
Febr. bei dem Unterzeichneten und vom 10. bis 14. Februar beim
Schultheißenamt in Besensfeld täglich eingesehen werden. Die Offerte
für Uebernahme der Arbeiten müssen die Abstreiche in Prozenten der
Ueberschlagspreise ausgedrückt enthalten, und sind schriftlich und ver-
siegelt mit Aufschrift „Offert für Rathhausarbeiten“, portofrei an das
Schultheißenamt Besensfeld

längstens bis zum 15. Februar Vormittags 10 Uhr
einzujenden, wo sie sodann um 11 Uhr eröffnet werden, und wobei die
Herren Submittenten anwohnen können.

Freudenstadt, den 29. Januar 1881.

Oberamtsbaumeister
Pfeifer.

Berned.

Große Versteigerung.

Am Mittwoch den 2. Februar
von Vormittags 11 Uhr an

werden auf hiesigem Hofgute folgende Gegenstände im Aufsteich ver-
kauft werden:

Ein 5jähriger Rapp-Ballach, edles dabei kräftiges Racepferd 168 cm.
hoch; eine schwere Rothschimmelstute 9 Jahre alt; eine dergleichen
10 Jahre alt; zwei 3jährige Stuten-Fohlen. Drei trachtige Kühe; vier
trachtige Kalbeln; zwei Stiere. Ein großer guter Hofhund.

Eine Getreide- und eine Gras-Mähmaschine; ein Pferderechen;
eine Futterschneidmaschine; eine Runkelschneidmaschine. Eine Brennerei-
einrichtung, mit 110 alte Maas haltendem Hasen. Verschiedene Pflüge
und Eggen, darunter ein Untergrunds- und ein Kartoffelernte-Pflug.
Verschiedene Wagen, zwei Bernerwägelchen; ein leichtes, gutes, unbedecktes
Dröschchen; drei Schlitten.

700 Hopfenrahmen; 4 Hopfenreusen u. s. w.; 4 Chaisengeschirre,
Ackergeräthe, Stallgeräthe, Pferdsteppiche u. s. w. und viele sonstige
landwirtschaftliche Geräthe. 3 gegerbte Pferdshäute. 150 dürre bu-
chene Felgen; 2 Meter rothtannenes dürres Küferholz. 4 kleine im
Zimmer heizbare Defen.

120 Ctr. gute Rosenkartoffel; 160 Ctr. Zwiebelkartoffel. 80 Ctr.
schöner Frühhaber.

Altenstaig.

KUBIKTAFELN

in Hunderttheilen des Kubikmeters

empfiehlt zum Preise von 30 $\frac{1}{2}$ W. Niefer.

Bestellungen

für die Monate

Februar & März

auf das Blatt „Aus den Tannen“
nehmen alle Postämter und Post-
boten an zum Preise von 60 Pfg.
innerhalb und 70 Pfg. außerhalb
des M.-Bezirks. Der Wandkalen-
der wird nachgeliefert.

Altenstaig.

Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahren alt.

W. Niefer.

Restitutions-Schwarze

das vortrefflichste Mittel, um ab-
getragene dunkle (graue braune
blau), hauptsächlich schwarze
Kleider, auch Möbelstoffe,
seien sie aus Wolle, Baum-
wolle oder Sammt, besonders
noch die dunklen Militärklei-
der, schwarze Filzhüte zc. zc.
durch einfaches Bürsten mit dieser
Flüssigkeit, ohne sie zu zer-
trennen, wieder aufzufärben,
daß sie wie neu erscheinen,
ist in Flaschen zu 50 $\frac{1}{2}$ und
25 $\frac{1}{2}$ zu beziehen vom Fabrikanten
D. Santermeister zur Obern
Apothete Kottweil a. N., so-
wie aus der Niederlage für:
Altenstaig: Buchdrucker Niefer

Börnersberg.

Der Unterzeichnete setzt wegen
Entbehrlichkeit

2 Pferde,

(Braunwallachen)

eines 5jährig, guter Einspanner und
zu jedem Geschäft tauglich, dem Ver-
kauf aus. Es kann jeden Tag ein
Kauf abgeschlossen werden mit

Carl Bayh,
zum Anker.

Altenstaig.

Anzeige.

Ich mache hienit die ergebene
Anzeige, daß bei mir fortwährend
alle Sorten

N ä g e l

zu haben sind, und ersuche um ge-
neigte Abnahme.

Nagelschmied Bernh. B's Wittwe,
wohnhaft bei Seiler Wursters Wittwe
im Thal.

Helshausen bei Nagold.

Schafe-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft
am nächsten Lichtmehrfesttag,
Nachmittags 1 Uhr,
im Hirschwirthshause hier

34 Stück junge Lammschafe mit
Lämmern und

50 Stück Hammel-Jährlinge gro-
ben Schlags.

Es können solche vor dem Ver-
kauf in meinem Stalle besichtigt
werden.

Liebhaber sind hiezu freundlichst
eingeladen.

G. Micheler, Schäfer.

Franfurter Goldkurs

vom 28. Januar 1881.

20-Frankenstücke . M. 16. 11—15
Dufaten 9. 53—58
Dollars in Gold . . . 4. 17—20